

Differenzierungen sozialer Des- und Reintegration Arbeitsloser in den neuen Bundesländern

Hahn, Toni; Schön, Gerhard

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Hahn, T., & Schön, G. (1997). Differenzierungen sozialer Des- und Reintegration Arbeitsloser in den neuen Bundesländern. In K.-S. Rehberg (Hrsg.), *Differenz und Integration: die Zukunft moderner Gesellschaften ; Verhandlungen des 28. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie im Oktober 1996 in Dresden ; Band 2: Sektionen, Arbeitsgruppen, Foren, Fedor-Stepun-Tagung* (S. 845-851). Opladen: Westdt. Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-137869>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

V. Resümee

Zunehmender Entscheidungsdruck, fortschreitende institutionalisierte Handlungsschwächung und Zerfall der hierarchischen Organisationsstruktur »ent-optionalisierten« den Handlungsrahmen des FDGB. Durch diese Negativsyndromatik schied eine Selbsttransformation der Massenorganisation aus. Eine andere Alternative wäre eine Neugründung einer Reform-Gewerkschaft in der DDR jenseits des FDGB gewesen, getragen von der moralisch-politischen Autorität der DDR-Bürgerbewegungen; dies war aber zu keinem Zeitpunkt eine realistische Alternative, da Gewerkschaften nicht im Mittelpunkt des politischen Denkens und Handelns dieser Bürger-Bewegungen standen (vgl. Templin 1993). Nachdem diese beiden Optionen ausschieden, verblieb nur eine Handlungsstrategie, die sonst allen anderen Transformationsgesellschaften des ehemaligen Ostblocks verwehrt war: die vollständige Übertragung einer westlichen Institutionenordnung auf die DDR.

Literatur

- Eckelmann, Wolfgang 1990, Die »Kampfgemeinschaft« zwischen SED und FDGB. In: Ders., Hans-H. Hertle und Rainer Weinert, FDGB intern. Innenansichten einer Massenorganisation der SED, Berlin-Ost: 100-148.
- Kädtler, Jürgen/Kottwitz, Gisela 1994, Industrielle Beziehungen in Ostdeutschland: Durch Kooperation zum Gegensatz von Kapital und Arbeit? In: Industrielle Beziehungen 1: 13-38.
- Kädtler, Jürgen/Kottwitz, Gisela/Weinert, Rainer 1996, Betriebsräte in Ostdeutschland, Opladen.
- Templin, Wolfgang 1993, Die Politik des DGB gegenüber SED und FDGB aus der Sicht der DDR-Opposition. In: Gewerschaftliche Monatshefte 44: 31-35.
- Tribüne, Organ des FDGB 1989, (Ausgaben von September bis Dezember).
- Weinert, Rainer 1993, Massenorganisationen in mono-organisationalen Gesellschaften. In: Hans Joas, Martin Kohli (Hg.), Der Zusammenbruch der DDR, Frankfurt/M: 125-150.

Priv.-Doz. Dr. Rainer Weinert, FU Berlin, Fachgruppe Politische Wissenschaft (FB 15), Malteserstr. 74-100, D-12249 Berlin

5. Differenzierungen sozialer Des- und Reintegration Arbeitsloser in den neuen Bundesländern

Toni Hahn und Gerhard Schön

Eintritt in Arbeitslosigkeit und ihr folgende Karrieren werden von uns als ein möglicher Ausgangspunkt für soziale Des- oder Reintegration in der Gesellschaft betrachtet.

Gegenstand der Analyse ist nicht nur der Stellenwert des ein- oder mehrmaligen Ereignisses der Arbeitslosigkeit, sondern sind Art, Häufigkeit sowie Dauer von Aufenthalten in verschiedenen möglichen Erwerbsstatus (etwa Teilnahme an Arbeitsmarktmaßnahmen, reguläre Wiederbeschäftigung).

Daß Arbeitslosigkeit innerhalb der sich neu gestaltenden Sozialstruktur Ostdeutschlands eine gewichtige Differenzierungsdimension darstellt, ist unbestreitbar. Denn sie ist hier

nicht nur innerhalb kurzer historischer Frist zu einer Massenerscheinung geworden (faktisch betroffen durch erzwungene Erwerbsunterbrechungen ist ca. ein Drittel der erwerbsfähigen und -willigen Personen), sondern sie ist für die Betroffenen immer häufiger auch ein langanhaltender oder Dauerzustand geworden. Empirische Befunde, etwa SOEP-Analysen zu Einkommensdisparitäten zwischen Arbeitslosen und Erwerbstätigen, bestätigen die Differenzierungsfunktion von Arbeitslosigkeit im Ensemble der Determinanten sozialer Lage. Aber detailliertere Analysen der empirischen Befunde belegen auch Unterschiede sozialer Lagen *innerhalb* des Aufenthalts in der Arbeitslosigkeit.

So ist die finanzielle Situation Arbeitsloser keineswegs allein und oft nur sekundär von ihrem Erwerbsstatus abhängig. Moderierenden Einfluß haben die Haushaltserwerbskonstellation sowie die eigene Bildung, Qualifikation und bisherige berufliche Tätigkeit, vor allem aber der Arbeitslosigkeitsverlauf (Dauer, Häufigkeit, Art der Unterbrechungen).

Aus dem Kontext unseres langjährigen, DFG-geförderten Forschungsprojektes zu Verläufen von Arbeitslosigkeit und Wiederbeschäftigung¹ sollen die folgenden beiden Fragen beantwortet werden:

- Inwiefern bedeutet Arbeitslosigkeit eine Desintegration auf dem Arbeitsmarkt?
- In welchem Maße und unter welchen Bedingungen bedeutet Übergang in Arbeitslosigkeit soziale Desintegration im Sinne sozialen Abstiegs und sozialer Ausgrenzung?

Nur am Rande kann auf die Frage eingegangen werden, welche Differenzierungen in der ostdeutschen Gesellschaft, insbesondere solche vom Typ sozialer Ungleichheit, durch Arbeitslosigkeit verstärkt, welche abgeschwächt werden.

Wir wollen mittels der Verknüpfung ausgewählter Indikatoren, durch die soziale Integration bzw. Desintegration ausschnittsweise abbildbar sind, untersuchen, wieweit typische Erwerbsverläufe nach Eintritt in Arbeitslosigkeit mit typischen Differenzierungsprozessen verbunden sind.

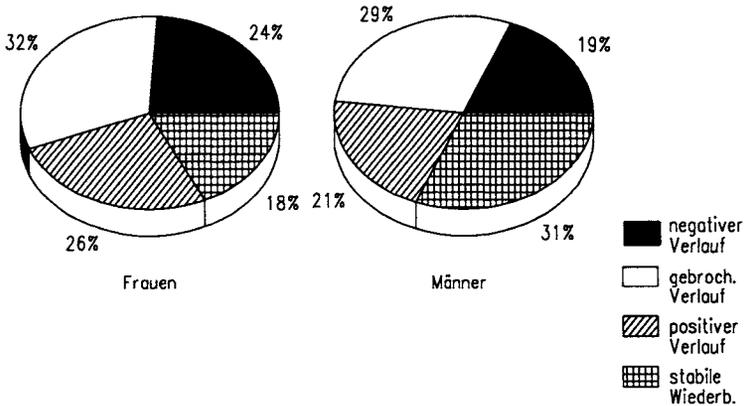
1. Arbeitslosigkeit und Desintegration auf dem Arbeitsmarkt

Das Maß der Desintegration bzw. Integration (Integriertheitsniveau) auf dem Arbeitsmarkt bestimmt sich nicht nur durch die Teilnahme oder (zeitweilige) Nichtteilnahme am Erwerbsprozeß, sondern auch durch die Qualität dieser Teilnahme (funktionale Eingliederung in das Erwerbssystem). Das bedeutet auch, daß Integriertheit am Arbeitsmarkt nicht schlechthin durch die Verweildauer in einem Erwerbsstatus und durch die Häufigkeit von Wechseln zwischen Erwerbslagen bestimmt ist. Neben diesen endogenen haben exogene Faktoren wesentlichen Einfluß darauf, ob ein eingetretener Ausschluß vom Arbeitsmarkt eine desintegrierende Wirkung bzgl. der Qualität der Teilhabe am Erwerbsprozeß hat. Bedeutsam sind namentlich das Geschlecht, das Lebensalter und die berufliche Bildung der Betroffenen, aber auch subjektive Komponenten (Einstellungen, Verhalten). Höhere Bildung z.B. bedeutet tendenziell eine größere Wahrscheinlichkeit der Rückkehr ins Erwerbssystem. Gleichzeitig kann gerade für Höherqualifizierte ein längerfristiger Verbleib in Arbeitslosigkeit zu beruflicher Abstiegsmobilität führen. Sofern es sich um prekäre Arbeitsverhältnisse sowie wesentlich verschlechterte Arbeits- und Einkommensbedingungen handelt, impliziert Wiederbeschäftigung nicht selten eine verminderte Integriertheit im Erwerbssystem.

Im folgenden wird eine Erwerbsverlaufstypologie auf Längsschnittbasis² dargestellt, die zugleich charakteristische Muster der Integriertheit auf dem Arbeitsmarkt wiedergibt. Zugrunde gelegt werden dabei die Erwerbszustände zwischen Sommer 1993 und Sommer 1995. Wir können vier Typen unterscheiden:

- Typ 1: »negativer Erwerbsverlauf« ('93 arbeitslos oder in FuU, '95 noch oder wieder erwerbslos);
 Typ 2: »gebrochener Erwerbsverlauf« (im Untersuchungszeitraum wechselnde Erwerbslagen, häufig ABM, '95 nicht Beschäftigung auf dem ersten Arbeitsmarkt)
 Typ 3: »positiver Erwerbsverlauf« mit noch offenem Ausgang ('93 arbeitslos oder in einer AFG-Maßnahme, '95 wiederbeschäftigt);
 Typ 4: »stabiler Wiedereinstieg« (sowohl '93 als auch '95 wiederbeschäftigt).

Abb. 1: Typische Erwerbsverläufe arbeitsloser Frauen und Männer (biab-Panel '93-'95)



Die Verteilung der Erwerbsverlaufstypen läßt deutliche Geschlechterunterschiede erkennen (Abb. 1). Insgesamt zeigt sich, daß namentlich beim Typ des stabilen Wiedereinstiegs von einer Reintegration ins Erwerbssystem auszugehen ist, die jedoch durchaus widersprüchlich sein kann. Für einen kleineren Teil der ehemals Arbeitslosen und nun Wiederbeschäftigten erwies sich der Erwerbsbruch auch als Chance eines beruflichen Neubeginns und Aufstiegs. Für das negative, aber auch das gebrochene Erwerbsverlaufsmuster ist eine langfristige bzw. dauerhafte Desintegration im Sinne einer Abkoppelung vom Arbeitsmarkt wahrscheinlich bzw. nicht auszuschließen.

2. Arbeitslosigkeit und soziale Desintegriertheit

Wir haben versucht, soziale Integriertheit durch die Zusammenfassung einer Reihe von Variablen zu beschreiben. Dazu zählen das bedarfsgewichtete Haushaltsnettoeinkommen

pro Kopf als Maß der Teilhabe am gesellschaftlich durchschnittlich erreichten Niveau finanziell vermittelter Bedürfnisbefriedigung, die Selbstzuordnung im hierarchischen System der Stellung von Gruppen in der Gesellschaft, die Größe des Freundes- und Bekanntenkreises außerhalb der Familie und ein Maß empfundener Kontrollierbarkeit von Problemen des Lebens. Grundlage für die Typisierung ist eine Clusteranalyse mit vorhergehender Faktorenanalyse der für die Messung der sozialen Integration relevanten Variablen des Datensatzes der Panelpopulation aus den Befragungswellen '93, '94, '95. Die Ausprägungen dieser Variablen zu allen drei Meßzeitpunkten korrelieren hochsignifikant mit den ermittelten 4 Typen. Deren quantitative Verteilung und qualitative Charakteristik sehen wie folgt aus:

- 1) *Desintegriert* (23 %): niedrigstes Haushaltseinkommen/Kopf; Anteil Einkommensarmer über drei Wellen von 1/5 auf 1/3 gestiegen; Selbsteinordnung im unteren Bereich des Oben-Unten-Gefüges der Gesellschaft, stärkste Ausprägung des Empfindens sozialen Abstiegs seit der Wende; am häufigsten Konflikte in der Familie, mit zunehmender Tendenz über drei Wellen, bei übereinstimmender Einschätzung durch die betreffenden Paare; geringste soziale Kontakte außerhalb der Familie; ausgeprägte Wahrnehmung von Fremdbestimmtheit beim Umgang mit Problemen des Lebens; sofern arbeitslos – besonders starkes Empfinden von Ausgegrenztsein und Belastung; überdurchschnittlich unzufrieden mit sozialer Sicherheit und politischem Einfluß.
 - 2) *Ambivalent* (25 %): relativ niedriges Haushaltseinkommen/Kopf; Selbsteinordnung in der unteren Mitte/eher unten; am häufigsten positive Entwicklung sozialer Kontakte außerhalb der Familie; stärkstes Gefühl der Kontrollierbarkeit von Problemen des Lebens; am seltensten unzufrieden mit politischer Einflußnahme; geringstes Empfinden von Ausgegrenztheit und Verlust im Falle eigener Arbeitslosigkeit; am häufigsten eher positive Bewertung der eigenen Arbeitsmarktperspektive.
 - 3) *Integriert mit ambivalenter Tendenz* (16 %): höchstes Haushaltseinkommen/Kopf; am häufigsten kann man sich mehr als früher leisten; Selbsteinordnung in der Mitte des Oben-Unten-Gefüges; am häufigsten Selbstwahrnehmung sowohl als Verlierer als auch als Gewinner der Wende; positivste Familienatmosphäre mit besonders starker Dominanz von Zusammenhalt gegenüber Konflikten; starkes Empfinden von Kontrollierbarkeit auftretender Probleme; sehr unzufrieden mit politischer Einflußnahme bei am stärksten ausgeprägter politischer Interessiertheit; sofern erwerbstätig – besonders häufige Konstatieren verschlechterter Aufstiegschancen gegenüber früher.
 - 4) *Integriert* (36 %): mittleres Haushaltseinkommen/Kopf; höchste Wachstumsrate des Haushalts- und des individuellen Nettoeinkommens über drei Wellen; höchste Selbsteinordnung im Oben-Unten-Gefüge der Gesellschaft – obere Mitte; geringste Ausprägung von Abstiegsempfinden seit der Wende; häufigste Selbstwahrnehmung (auch) als Gewinner der Wende; geringste Unzufriedenheit mit der sozialen Sicherheit; Familienbeziehungen und sonstige soziale Kontakte durchschnittlich; sofern erwerbstätig – am ehesten Konstatieren von verbesserten Aufstiegschancen gegenüber der Zeit vor der Wende.
- Die verschiedenen Momente sozialer Integriertheit verknüpfen sich bei den Typen in durchaus widersprüchlicher Weise. Nur bedingt und höchstens für die beiden Pole ›integriert‹ bzw. ›desintegriert‹ kann man die ermittelten Typen eindeutig als unterschiedli-

che Niveaustufen sozialer Integriertheit kennzeichnen. Dazu bedürfte es einer Gewichtung der Bedeutung der einzelnen von uns erfaßten Merkmale und der Einbeziehung weiterer Kriterien. Unsere hier vorgenommene Abstufung ist hypothetisch und vorläufig.

3. Zusammenhang zwischen typischen individuellen Integrationsprozessen auf dem Arbeitsmarkt und sozialer Integriertheit

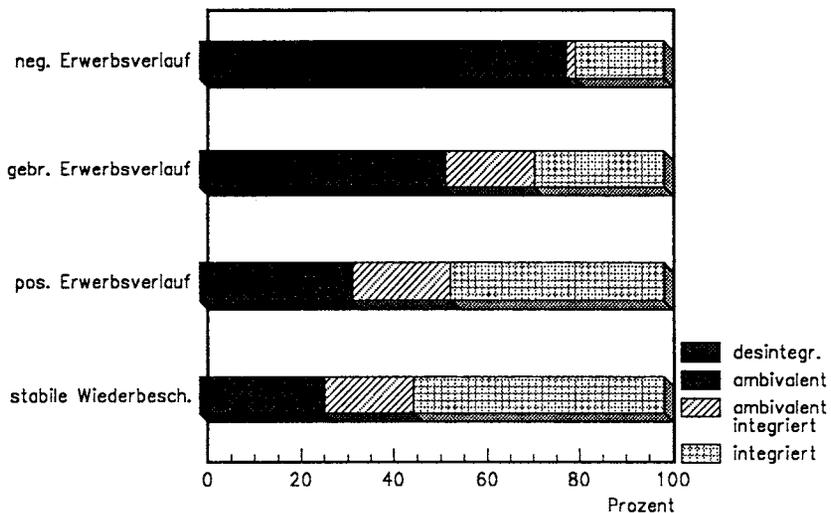
Es stellt sich heraus, daß eine einfache Gleichsetzung bspw. von »negativem Erwerbsverlauf« und sozialer Desintegriertheit in der Gesellschaft zu kurz greift. Korreliert man die ermittelten Integrierheitstypen mit den synthetisch gewonnenen Typen des Erwerbsverlaufs Arbeitsloser so zeigt sich:

Erstens: Der Zusammenhang ist statistisch hochsignifikant. Bei negativem Erwerbsverlauf, d.h. bei langfristiger oder dauerhafter Arbeits- bzw. Erwerbslosigkeit, ist die Tendenz zu sozialer Desintegriertheit besonders stark. Positiver Erwerbsverlauf und vor allem das Gelingen stabiler Wiederbeschäftigung verbinden sich häufig mit Tendenzen sozialer Integriertheit.

Zweitens: Dieser Zusammenhang ist aber nicht linear und ungebrochen. Selbst Dauerarbeitslosigkeit kann mit einem relativ hohen Maß sozialer Integriertheit verbunden sein. Und auch bei stabiler Reintegration in das Erwerbssystem ist ein Überwiegen von Tendenzen sozialer Desintegration möglich. (Abb. 2 verdeutlicht diese Zusammenhänge)

Als vermittelnde Glieder der Beziehung zwischen Integriertheit und Erwerbsverlauf sind nicht allein objektive Lebensumstände wirksam (insbesondere Haushaltssituation, Lebensniveaus in Relation zur Vergangenheit, Lebensalter und -erfahrung), sondern auch mentale

Abb. 2: Typen sozialer Integriertheit bei verschiedenen Erwerbsverläufen nach Eintritt in Arbeitslosigkeit (biab-Panel '93-'95)



Faktoren wie Bewältigungsstrategien gegenüber erlebten Erw Faktoren wie Bewältigungsstrategien gegenüber erlebten Erwerbsbrüchen. Aber deren eigenständige Wirkung ist durch objektive Rahmenbedingungen des Arbeitsmarktes und durch subjektiv nicht beeinflussbare soziodemographische Zugehörigkeiten begrenzt. Zudem verändern sie sich unter dem Einfluß realer, mehr oder weniger negativer bzw. positiver Arbeitslosigkeitskarrieren.

4. Verstärkung und Abschwächung sozialer Ungleichheit in Folge von Arbeitslosigkeit

Ungleichheitsrelevante Qualifikations- und Geschlechterunterschiede werden einerseits durch Arbeitslosigkeit verstärkt, und zwar aufgrund der variierenden Wiedereinstiegchancen auf dem ersten Arbeitsmarkt. Bzgl. der Geschlechterdifferenz ist bei Arbeitslosen die zusätzlich modifizierende Rolle von Familienstand und Haushaltserwerbssituation zu beachten. So sind z.B. alleinstehende bzw. alleinerziehende Frauen weitaus häufiger als alleinstehende Männer im desintegrierten Typ zu finden, während Frauen ohne Kinder und mit Partner weitaus häufiger als Männer dieser Familiensituation zum integrierten Typ gehören.

Gleichzeitig kann Arbeitslosigkeit auch eine nivellierende Funktion hinsichtlich der sozialen Ungleichheit haben. Mit einem längerfristigen Verbleib und der damit einhergehend Kürzung des Leistungsbezugs rücken Personengruppen unterschiedlicher Qualifikationsniveaus näher zusammen. Dabei gibt es allerdings auch hier entgegenwirkende Kräfte – insbesondere aus den Familien- und Haushaltseinbindungen rührende Kompensationen. Sie wirken eher bei Frauen als bei Männern.

Abb. 1 (Spaltenprozent)

	Frauen	Männer
negativer Verlauf	24	19
gebrochener Verlauf	32	30
positiver Verlauf	26	21
stabile Wiederbeschäftigung	18	31

Abb. 2 (Zeilenprozent)

	desintegriert	ambivalent	ambivalent integriert	integriert
negativer Verlauf	55	24	2	19
gebrochener Verlauf	20	33	19	28
positiver Verlauf	13	20	21	46
stabile Wiederbeschäftigung	6	21	19	54

5. Zusammenfassung

Die eingangs gestellten Fragen lassen sich wie folgt beantworten:

- Arbeitslosigkeit und Desintegriertheit auf dem Arbeitsmarkt sind nicht deckungsgleich, aber es besteht die Tendenz dazu. Sowohl langanhaltende als auch wiederholte Arbeitslosigkeit bergen das Risiko, entweder dauerhaft aus dem Erwerbssystem herauszufallen

oder hinsichtlich der Funktionen und Positionen im Erwerbsprozeß einen Abstieg zu vollziehen.

- Übergang in Arbeitslosigkeit löst nicht notwendigerweise einen sozialen Desintegrationsprozeß aus. Selbst ein negativer Erwerbsverlauf mündet bei Vorhandensein anderer das Niveau sozialer Integriertheit beeinflussender Faktoren nicht unbedingt in soziale Abstiegsprozesse. Ebenso verbinden sich positive Erwerbsverläufe unter Umständen mit Momenten sozialer Desintegriertheit.

Daß es einen eindeutigen Zusammenhang zwischen bestimmten Arbeitslosigkeitsverläufen und dem Maß sozialer Integriertheit gibt, ist dennoch unübersehbar.

Wenn weitere Befunde unseres Panels ergeben, daß unterschiedliche Arbeitslosigkeitsverläufe bislang in keinem direkten Zusammenhang mit dem Wandel von Wertorientierungen und politischen Einstellungen in den neuen Bundesländern stehen, so liegt doch angesichts der mit Arbeitslosigkeit mehr oder weniger eng verbundenen sozialen Differenzierungsprozesse nicht nur die soziale Relevanz der absehbar problematisch bleibenden Arbeitsmarktsituation auf der Hand, sondern sind mittelfristig auch politisch bedeutsame mentale Auswirkungen zu erwarten.

Anmerkungen

- 1) Repräsentativ für den Landesarbeitsamtsbezirk Berlin(Ost)/Land Brandenburg werden durch das *biab* seit 1992 in einem Längsschnitt mit jährlichen Erhebungswellen standardisiert befragt: jeweils ca. 1000 Arbeitslose bzw. inzwischen Wiederbeschäftigte oder Teilnehmer(innen) an Arbeitsmarktmaßnahmen oder »aus anderen Gründen« nicht (mehr) Erwerbstätige; jeweils ca. 400 Lebenspartner(innen); jeweils als Kontrollgruppe (keine Panelstichprobe) ca. 300 Erwerbstätige, die noch nie arbeitslos waren. Die 5. Welle von 1996 konnte hier noch nicht ausgewertet werden.
- 2) Konzept und Ergebnisse des Panels finden u.a. Darstellung in: Hahn, Toni/Schön, Gerhard 1996, Arbeitslos – chancenlos? Verläufe von Arbeitslosigkeit in Ostdeutschland, Opladen

Toni Hahn, BIAB, Immanuel-Kirch-Str. 8/I, D-10405 Berlin

6. Arbeitslosigkeitserfahrungen im ostdeutschen Transformationsprozeß

Berthold Vogel

Will sich heute ein am gesellschaftlichen Transformationsprozeß in Ostdeutschland interessierter Zeitgenosse anhand sozialwissenschaftlicher Literatur darüber informieren, wie diejenigen denken, fühlen und handeln, die im Umbruch ihren Arbeitsplatz verloren haben, dann wird er voraussichtlich auf zwei Positionen treffen, die nicht unbedingt kompatibel sind.

Schaut er sich die empirischen Befunde mehr oder weniger repräsentativer Arbeitslosenbefragungen an, dann gewinnt er womöglich den Eindruck: Die ostdeutschen Arbeitslosen unterscheiden sich in ihrem Denken, in ihren Gefühlen und in ihrem Handeln nur unerheblich von ihren westdeutschen Schicksalsgenossen. Sie setzen ähnliche Problemschwer-